

Bachelor- Thesis

im Studiengang Gestaltung

Studienrichtung Holzgestaltung

Thema: Gestaltung, ein Prozess von der Idee bis zur Ausführung, unter dem Aspekt von fachlich technischem Wissen mit sozialen kommunikativen Einflüssen

vorgelegt von: Turtl, Sebastian

Matrikel- und Kennnummern: 092890, 28868

eingereicht am: 30.06.2014

ANGEWANDTE KUNST SCHNEEBERG

Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau

Eingangsvermerke/Vermerke der Prüferinnen/Prüfer

1 Inhaltsverzeichnis

1	Inhaltsverzeichnis	2
2	Einleitung	3
3	Vorüberlegungen zum Wirken von Gestaltung	3
4	Die Verantwortung eines Gestalters	4
5	Begriff Gestaltung, historischer Hintergrund	5
6	Begriff Kreativität, historischer Hintergrund	6
7	Konzeptionelle Umsetzung mit theoretisch- praktischem Teil	8
8	Rückblick auf ein vergangenes Projekt	12
9	Von gutem und schlechten Geschmack	13
10	Die Beliebigkeit der Dinge	14
11	Schlussfolgerung	16
12	Anhang	17
13	Selbständigkeitserklärung	19

2 Einleitung

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Um- und Ausgestaltung des Schulhofes am Sandberg- Gymnasium in Wilkau- Haßlau. Hierbei sollen neue Sitzmöglichkeiten und Plätze zum Verweilen geschaffen werden. Der Praktische Teil gliedert sich zum einen in eine sozial- kommunikative Komponente in Form einer Arbeitsgruppe mit Schülern des Gymnasiums und zum anderen in die Phase des Entwurfes. Dieser ergab sich aus den wöchentlichen Treffen mit den Schülern, in denen Bedürfnisse, Wünsche, Vorstellungen gemeinsam herausgearbeitet wurden. Die Abschlussarbeit beinhaltet ein Modell im Maßstab 1:10 und einen Teil des gesamten Entwurfes in Originalgröße. Die Fertigstellung erfolgt im Spätsommer im Rahmen einer Projektwoche auf dem Schulhof am Sandberg.

Weiterführend beschäftige ich mich seit längerer Zeit mit der Frage, ob jeder beliebige Mensch ein Designer sein kann, selbst wenn er über keinerlei Ausbildung in diesem Bereich verfügt. Darüber hinaus stieß ich auf eine Vielzahl von Philosophen, Denkern, Gestaltern, die sich mit derselben und der weiterführenden Materie auseinander gesetzt haben.

Das Wissensfeld um diese Frage ist so weiträumig, dass die Recherche zum Thema für eine weiterführende Bearbeitung offen steht.

Als Basis dafür und um Menschen besser und damit reflektierter zu verstehen, dient die Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten, die in der Arbeit aufgegriffen werden.

3 Vorüberlegungen zum Wirken von Gestaltung

«[Gestaltung] ist ein Vorgang, der mehr mit Erfindung zu tun hat als mit Ermittlung.»¹

< Otl Aicher >

Zitate und Schriften Aicher`s bewegen mich schon lange darüber nachzudenken, wie jeder einzelne Mensch, Gestaltung bzw. Design lebt, fühlt und wahrnimmt. Tag täglich sind wir von gestalteten Dingen

¹ <http://www.wikiartis.com/otl-aicher/zitate/>

umgeben, beeinflusst, überrannt, erdrückt, beeindruckt, inspiriert, verletzt und abgelenkt. Das kann die herkömmliche Werbung im TV, die morgendliche Zeitung und verschmierte Wände in öffentlichen Toiletten betreffen. Bei Betrachtung und Wahrnehmung dieser vermeintlich kreativen Arbeiten tauchen oft immer wieder dieselben Fragen auf:

Was bewirken wir damit?

Was lösen wir damit aus?

Sollte das jeder betrachten, fühlen, wissen, spüren?

Gefällt es mir?

Darf ich (be)werten?

Muss ich verstehen?

Wie gehen andere Menschen damit um?

4 Die Verantwortung eines Gestalters

Dadurch, dass wir öffentlich zeigen, wonach uns ist, betreten wir eine Ebene, die meiner Ansicht nach große Verantwortung beinhaltet. Das gestaltete Objekt kann nach seiner Veröffentlichung jeden Menschen erreichen, beeinflussen und verändern. Ist man einzig und allein mit professionellem Wissen dazu befähigt, kreativ tätig zu sein? Oder kann jeder, der Bedürfnisse verspürt, Ideen allgemein zugänglich umzusetzen ein Gestalter sein? Es bleibt zu klären, ob wir uns dieser Verantwortung bewusst sind.

Ein Entwurf sollte keine offenen Deutungen zulassen die auf unerwartete Weise verwendet werden. Der Nutzer soll stets das Gefühl haben, nicht ins leere zu laufen. Dabei spielen viele wichtige Parameter eine Rolle die das Entstehende vollkommen und somit einzigartig machen. Felicidad Romero- Tejedor, die sich mit diesem Thema in ihrem Buch „ Der Denkende Designer “ beschäftigte, schrieb folgendes:

„Design glaubt als kreative Tätigkeit nicht mehr zu brauchen, als die Teile irgendwoher in die Hand zu nehmen und mit einem ästhetischen Band auszugestalten; aber das <ästhetische Band> ist noch kein <geistiges Band>, es repräsentiert noch nicht den Geist des Lebendigen, den Geist pragmatischer Kontextualität.“²

Diese Aussage betont die Wichtigkeit der Verantwortung, der wir Gestalter uns bewusst sein sollten. Entwickelt man einen Stuhl, geht es um weit mehr als das gute Aussehen. Es geht hier um Funktionalität, Konstruktion, Materialität, Proportion. Es geht nicht darum, etwas Neues zu erfinden. Eine geeignete Herangehensweise kann sein, bestehendes Wissen zu nutzen, um über Handhabung, Materialität, Konstruktion eine Neuinterpretation zu erschaffen. Horst Rittel, lehrte zu seiner Zeit an der Hochschule für Gestaltung in Ulm und war der Ansicht, dass eine Brücke, deren Stabilität gegenüber Windeinflüssen nicht korrekt berechnet worden ist, sich nicht durch nachträgliche Einbauten stabilisieren lässt.

5 Begriff Gestaltung, historischer Hintergrund

Ausgehend von vorhergehenden Gedanken und Texten begann die Auseinandersetzung mit dem Begriff Gestaltung.

„Gestaltung im weitesten Sinne bezeichnet einen bewussten Eingriff in die Umwelt mit dem Ziel, diese in eine bestimmte Richtung zu verändern. In diesem weiten Sinne zählt dazu neben ästhetischer Gestaltung von unmittelbar Wahrnehmbarem auch die Gestaltung von mittelbar Spürbarem, z.B. Lebensgestaltung, Persönlichkeitsgestaltung, Politik als Gestaltung der gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen.“³

² Romero-Tejedor, Felicidad: Der Denkende Designer, Von der Ästhetik zur Kognition, Hildesheim 2007

³ Dorsche, Andreas: Gestaltung und Ethik, conceptus XXVIII, 1995

Geschichtlich betrachtet, bringe ich dieses Wort immer wieder mit dem deutschen Werkbund in Verbindung, der zu Beginn des 20.

Jahrhunderts eine Lebensreform anstrebte. Renate Flagmeier schrieb in der Einleitung zum Buch „Kampf der Dinge“ folgendes:

„Durch die modern- sachliche Gestaltung von industriell gefertigten Produkten, von Architektur und Lebensraum sollte der zunehmenden Entfremdung entgegengewirkt und zwischen Gestaltern, Produzenten, Verkäufern und Konsumenten ein neuer Verständigungszusammenhang über die Etablierung ethisch fundierter Werte wie Qualität, Material- und Formgerechtigkeit, Zweckmäßigkeit/ Funktionalität und Nachhaltigkeit geschaffen werden.“ Die Polarisierung von „guter“ und „schlechter“ Form wird als ein „Kampf der Dinge“ erkennbar.“⁴

6 Begriff Kreativität, historischer Hintergrund

Der Begriff „Kreativität“ spielt in der Gestaltung eine wichtige Rolle. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Definition von Kreativität gehen weit auseinander. Der Begriff wird geradezu inflationär verwendet. Für viele Menschen ist man kreativ, wenn man gut malen kann, eine besonders originelle Handschrift hat, aber auch die Fähigkeit besitzt, etwas wirklich Neues zu kreieren. Daher habe ich für diese Arbeit die mir schlüssigste Definition formuliert: „Kreativität bezeichnet die Fähigkeit neue Problemstellungen durch die Anwendung erworbener Fähigkeiten zu lösen. Die Anwendung erworbener Fähigkeiten auf ein neues Problem wird als kreativer Prozess bezeichnet.“ Es gibt viele Definitionen, die von wichtigen Wissenschaftlern wie Guilford, Runco, Sternberg & Lubbart, Csikszentmihalyi und Steiner formuliert wurden. Dennoch gibt es rege Diskussionen zum Thema.

⁴ Flagmeier, Renate: Kampf der Dinge, Der Deutsche Werkbund zwischen Anspruch und Alltag, Leipzig 2008

In seinem Werk „Kreativität und Begabung“ stellt Robert W. Weisberg den Mythos und Geschichte folgendermaßen dar:

„Bei dem Wort Kreativität hat man sofort eine romantische Auffassung vom Ursprung kreativer Leistungen in Kunst und Wissenschaft. Sofort steht das Wort Genie im Raum, das durch plötzliche Eingebungen und Geistesblitze seine großartigen Ideen entwickelt. Darüber hinaus werden kreativen Menschen oft außergewöhnliche Persönlichkeitsmerkmale zugeschrieben, die ebenfalls mit ihren genialen Fähigkeiten in Verbindung gebracht werden.“⁵

In der Zeit der alten Griechen war man der Auffassung, dass kreative Menschen durch göttliche Eingebungen plötzlich etwas in sich Vollkommenes hervorbringen, ohne zu wissen woher es kommt. Man glaubte, dass Musen dem Künstler die kreativen Ideen einhauchten. Die Musen waren 9 Töchter des Zeus, die als Schutzgöttinnen der Künste und des geistigen Lebens um Inspiration angefleht wurden. Das lateinische Wort *inspirare* steht für einhauchen. Auch hat ein jeder den Ausspruch „Die Muse stand mir bei“, eventuell gelesen oder gehört.

Heutzutage wird in der Wissenschaft vermutet, dass das Unbewusste dem Bewusst-sein kreative Ideen liefert, die der Mensch nur noch bewusst umsetzt. In der Vorstellung, dass die Musen uns unsere Ideen eingeben, sind auch hier die geistigen Prozesse kaum an der wirklichen kreativen Arbeit beteiligt. Man spricht davon, dass man einen deutlichen kreativen Sprung nach vorn gemacht hat, ohne, dass man sich wirklich darüber bewusst ist, wie er ausgelöst wurde. In der heutigen modernen Zeit greift man eher auf das lateinische Wort *creare* zurück, was so viel bedeutet wie „etwas neu schöpfen, etwas erfinden, etwas erzeugen, herstellen“, aber auch die Nebenbedeutung von „auswählen“ hat. Der

⁵ Weisberg W. Robert: Kreativität und Begabung, Kreativität und Mythos, Heidelberg 1989

Begriff enthält als weitere Wurzel das lateinische „*crescere*“, das „geschehen und wachsen“ bedeutet.

7 Konzeptionelle Umsetzung mit theoretisch-praktischem Teil

Das Thema meiner praktischen Arbeit beschäftigt sich mit der Um- und Ausgestaltung des Schulhofes am Sandberg- Gymnasiums in Wilkau-Haßlau. Geplant war es, Sitzmöglichkeiten beziehungsweise Plätze zum Verweilen entstehen zu lassen. Das Thema entwickelte sich durch die bereits bestehende Zusammenarbeit mit der Angewandten Kunst Schneeberg. In einem vorhergehenden Projekt beschäftigten sich Studenten des 3. und 7. Semesters mit der Materie des Sitzens und Stehens, wobei es Ziel war, Entwürfe im Maßstab 1:5 für Anlehn- und Sitzmöbel im Schulhaus anzufertigen.

Die Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten diente als Grundlage für die Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber und insbesondere den Schülern, die die Möglichkeit hatten/ haben, am Entstehungsprozess teilzunehmen. Das Konzept meiner Bachelorarbeit besteht aus drei Teilen:

1. sozial- kommunikativer Austausch
2. Entwurf und Präsentation mit Modell im Maßstab 1:10
3. Gemeinsame Umsetzung mit den Schülern auf dem Schulhof

Durch das Erstellen eines Ablaufplanes wurde der Weg für die ersten beiden Teile herausgearbeitet und festgelegt. Der erste Abschnitt sah vor, mich und mein Projekt den Schülern vorzustellen.

Bei diesem Treffen wurde Werbung für drei weitere Treffen gemacht. Diese fanden dann wöchentlich mittwochs im Gymnasium am Sandberg statt. Es war mir ein Anliegen, persönlich mit den späteren Nutzern der Objekte in Kontakt zu treten, um Bedürfnisse, Wünsche, Vorstellungen

heraus zu arbeiten. Mit dem Wissen aus dem ersten Treffen begann gleichzeitig die Entwurfsphase.

Das Beobachten von Schülern auf ihrem Schulhof, der viele, wild geometrisch angelegte Grasflächen mit hohen, ausladenden Bäumen beherbergt und somit sehr wild, unruhig, geteilt wirkt, war ein wichtiger Schritt für den späteren Entwurf. Mir kam in den Sinn, eine ruhige Zone entstehen zu lassen, die die einzelnen Grasflächen des Schulhofes, gefühlt wieder zusammensetzen sollte. Mir gingen dabei eine Menge Worte durch den Kopf wie:

flanieren, sitzen, liegen, entspannen, ruhen, arbeiten, warten, essen, treffen, allein sein, klettern, spielen. Diese Aspekte brachten mich dazu eine Vielzahl von Entwürfen entstehen zu lassen, die alle das gleiche Ziel beinhalteten. Es sollte eine Art Band entstehen, das die getrennten Hofhälften wieder miteinander verbindet, da sie durch Grasflächen getrennt sind. Ein weiterer Punkt kam hinzu. Dieser beinhaltete, dass so wenig wie möglich bis gar keine baulichen Veränderungen auf dem Schulhof stattfinden sollten.

Zum zweiten Treffen erzählte ich den Schülern der Arbeitsgruppe von meiner Arbeits- und Herangehensweise zum Thema. Diese beginnt immer mit Beobachtungen im Umfeld, dem fotografieren, einem Brainstorming und dem Sammeln von Inspirationen in Form von Bildern. Am wichtigsten ist jedoch der verbale und spontane Austausch. Für dieses Treffen hatte ich Fragebögen vorbereitet. In denen sollten die Schüler Fragen zu Themen wie Kreativität, eigener Umsetzung von Ideen, Berufswunsch, Ideen für die Ausgestaltung ihres Schulhofes beantworten. Zum Ende des Bogens hatten sie die Möglichkeit, ihre eigene Idee zeichnerisch aufs Papier zu bringen. Bei diesem Treffen war es den Schülern außerdem möglich nachzuempfinden wie ich an dieses Projekt heran gehe. Durch die Form des Fragebogens konnten sie sich aktiv und intensiver mit der Materie auseinandersetzen.

Das Engagement der Schüler ließ meinen Entwurf weiter wachsen. Aus dem angedachten Band entwickelten sich einzelne große Bänke die durch unterschiedliche Höhenmaße verschiedene Ebenen entstehen ließen. Die Anordnung und Platzierung der einzelnen Bänke zueinander lässt ein zusammenhängendes Band entstehen. Bei der Materialität meines Entwurfes handelt es sich um Eichenholz das eine Holzfeuchte von ca. 20% aufweisen wird. Die Eichenbohlen werden in 10 cm breite Blanken aufgeschnitten und abgelängt. Danach werden sie wie eine Diehlung auf 1.30 m Breite mit Fuge aneinander zusammengefügt. Durch die enorme Haltbarkeit im Außenbereich und die edle Anmutung der Eiche fiel die Wahl auf dieses Material.

Das Erscheinungsbild der entworfenen Sitzobjekte wirkt wie ein Platz, einen Art Terrasse auf der es sich gemütlich gemacht werden kann. Die einzelnen Hocker, die aus den Bänken herauswachsen geben einen weiteren Impuls der Nutzung. Sie selbst sind Objekte zum Sitzen und Verweilen. Sie sind so integriert das es den Anschein hat, als würden sie aus den großen begehbaren Flächen herauswachsen. Die Materialität, Anordnung und Konstruktion der kleinen und großen Komponenten unterscheiden sich nicht. Die durch die Aneinanderreihung der Blanken entstehenden Fugen geben mit ihrer Licht- und Schattenwirkung einen weiteren Anreiz, die Objekte zu betrachten und zu benutzen. Ein weiterer Vorteil der Fuge ist, dass die Blanken eine ausreichende Belüftung erhalten, um das witterungsbedingte Quellen und Schwinden zu gewährleisten. Gleichzeitig macht es das Gesamterscheinungsbild der Bänke gefühlt leichter. Der Modellentwurf wurde nach den Regeln des TÜVs entworfen und vorgeprüft.

Das dritte Treffen unserer Arbeitsgruppe sah einen praktischen Teil vor. Jeder hatte nun die Möglichkeit seine Zeichnung vom Fragebogen in einem Modell umzusetzen. Dabei war es nicht unbedingt notwendig, eine Menge an handwerklichen Fähigkeiten zu haben, da es nicht zwingend um Konstruktion, Handhabung und Aussehen ging. Die Wichtigkeit hierbei war, den Unterschied zu verspüren, der entsteht, wenn man von der 2D Ansicht zu 3D wechselt. Die Wahl des Materials

spielte dabei eher eine untergeordnete Rolle. Durch die vorhergehenden Treffen konnte man eine gewisse Vertrautheit mir gegenüber spüren. Es wurden viele Fragen zur Umsetzung gestellt und man kam dadurch besser ins Gespräch. Es war schön mit anzusehen wie alle Schüler anfangen mit den verschiedenen Materialien zu improvisieren, mit dem Ziel ihr Objekt fertig zu stellen. Der Reiz für mich war unter anderem zu beobachten wie jeder einzelne mit der Situation umging, nur seine Zeichnung und die vielen verschiedenen Materialien auf seinem Tisch liegen zu haben, um loszulegen. Man konnte sehr viele Gefühle wie Anspannung, Freude, Ratlosigkeit, Mut, Ärger herauslesen. Zum Ende hatte jeder sein Modell fertig stellen können und man schaute in zufriedene, freudige bis skeptische Gesichter. Vom Stuhl bis zum Baumhaus über eine Sitzgruppe aus Würfeln zum stapeln, waren eine Vielzahl an Ideen im Modell umgesetzt worden. Man verspürte bei dem ein oder anderen Schüler durch Gespräche, dass sich die Idee die er gerade umgesetzt hatte, in seinem Kopf durch das Bauen weiterentwickelt hatte.

Die Originalumsetzung der Objekte beinhaltet den dritten und letzten Teil meiner Abschlussarbeit. Nach der Präsentation und der Verteidigung meines Entwurfes wird die Realisierung der Sitzobjekte auf dem Schulhof des Sandberggymnasiums vorbereitet.

Ende September 2014 ist der Bau im Rahmen einer Projektwoche der Schule am Sandberg vorgesehen. Die Schüler des Gymnasiums haben die Möglichkeit sich aktiv am Aufbau zu beteiligen. In dieser Zeit wird die pädagogische Betreuung aus schulischer Seite vorhanden sein. Die Gruppenstärke in dieser Woche sollte nicht größer als die im theoretischen Teil betragen. Schüler die im April/ Mai an den ersten Treffen der Gruppe teilgenommen haben, erhalten den Vorzug. Die Arbeitsgruppe wird bei noch freien Plätzen mit weiteren Interessenten aufgestockt. Es ist dabei nicht wichtig, ob ein Schüler an diesem Projekt schon mitgewirkt hat oder erst, wenn er spürt dass es los geht, dass Interesse des Mitwirkens wächst.

Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, eine Menge an handwerklichen Erfahrungen zu haben, da ich mit Fähig- und Fertigkeiten stets zur Verfügung stehe. Durch meine Anleitung und das Wissen über Arbeitsschutz tritt der Teilnehmer in persönliche Korrespondenz mit dem Gegenstand, er wird somit zum Erschaffer. Im Laufe der Zeit entwickelt sich ein Vertrauen zu Gerätschaften und Material, sodass ich je nach Beobachtung in den Hintergrund trete und der Schüler selbstständig weiter arbeiten kann.

Benötigte Materialien werden vor Ort angeliefert und mit Handmaschinen bis zur Verbauung fertig gestellt. Zusätzlich benötigte Materialien wie Edelstahlwinkel und Schrauben werden in Firmen mit fachlichen Kompetenzen angefertigt bzw. gekauft.

Die erstellten Objekte werden voraussichtlich im Oktober durch den TÜV geprüft und zur Benutzung freigegeben.

8 Rückblick auf ein vergangenes Projekt

Die Art und Weise des theoretischen und praktischen Umganges mit meinem Thema beschäftigt mich schon eine längere Zeit. Im Jahr 2013 wurde ein Projekt auf ähnliche Art mit Kommilitonen der Angewandten Kunst Schneeberg umgesetzt. Dabei ging es um die Um- und Ausgestaltung eines Gartens des Arbeiter- Samariter- Bundes in Zwickau.

Gemeinsam mit den Bewohnern und Erziehern des Kinderhauses ließen wir Spiel- und Sitzmöglichkeiten für den am Haus liegenden Garten entstehen. Da die Kinder aus sozialschwachen Verhältnissen stammen und somit die Konzentrationsfähigkeit und der Umgang mit anderen Menschen oder Mitbewohnern eine Schwierigkeit darstellt, war es eine weitere Herausforderung das geplante Projekt zu bewältigen. Um den Kinder ein Gefühl des Mitgestaltens zu geben entschieden wir uns damals dazu, den Entwurf mit den Kindern

gemeinsam zu erarbeiten. Der Entwurf wurde im Rahmen einer Projektwoche in den Ferien gemeinsam zur Umsetzung gebracht.

Während dieser Zeit konnte man bei vielen Kindern, die sich im Alter von 7- 12 Jahren befanden, eine Bewusstseinsweiterung feststellen. Sie lernten einen bewussteren Umgang mit ihren Mitmenschen kennen, mussten sich in Gruppen gemeinsam geplante bauliche Ziele erarbeiten, lernten den Umgang mit Maschinen, Werkzeugen und Materialien besser kennen. Mit der neu gewonnenen Vertrautheit konnten sie ihr Selbstbewusstsein stärken. Diese Erfahrungen können sie nun mitnehmen und weiter entwickeln.

9 Von gutem und schlechten Geschmack

Durch das Studieren von Kenntnissen über Gestaltungsgrundsätze beziehungsweise Gestaltungsansätze kann man sein erfahrendes Wissen kompakter, entschiedener, detaillierter und leichter in Gestaltungsprozesse einbringen. Bei der Gestaltung eines Objektes kann es nicht Bestätigung allein sein, ein Lob aus dem Freundeskreis oder der eigenen Familie zu erhalten. Der Markt ist überschwemmt von Dingen, die oft sehr nutzlos und überflüssig erscheinen. Das Internet bietet Portale, in denen genau diese Produkte angeboten werden.

Es lohnt sich zu fragen, wer, wann und warum über Geschmack redet. Der Mailänder Architekt und Designer Alessandro Mendini stellte daher eine Reihe von Hypothesen auf die für genug Zündstoff sorgen:

„ Wer jemandem schlechten Geschmack bescheinigt, setzt sich selbst als Maßstab des guten, wer von Geschmacklosigkeiten redet, meint nicht selten moralisch fragwürdiges Verhalten, wer sich auf seinen individuellen Geschmack beruft, macht sich unangreifbar und beendet einen Dialog, denn es soll sich nicht

lohen, über Geschmack zu streiten, wer nach Geschmack in sachlichen Urteilen sucht, will die Willkür entlarven, die er in ihnen als Geschmacksurteile vermutet, wer den guten Geschmack herbeiredet, glaubt noch immer, dass es den einen guten geben könnte.“⁶

Eine Menge andere Philosophen wie Immanuel Kant, der Soziologe Pierre Bourdieu und der Philosoph und Essayist Walter Benjamin haben sich über einen längeren Zeitraum mit diesem Thema intensiv beschäftigt.

Benjamin war der Ansicht weder guten noch schlechten Geschmack zu kennen, „weil sich das Geschmacksurteil nur auf die Form oder Oberfläche von Gebrauchsgegenständen bezieht, nicht aber auf deren Sinn und deren Funktion und auch nicht auf Materialien und Technologien.“⁷ Benjamin verallgemeinert: „In dem Maße, in dem das Sachverständnis des Käufers zurückgeht, wächst die Bedeutung seines Geschmacks“⁸

10 Die Beliebigkeit der Dinge

Durch fortschreitende Recherchen wurde ich auf einen weiteren Aspekt aufmerksam, bei dem es um die Beliebigkeit von Design in unserer heutigen Zeit geht. Ein ideales Beispiel ergab sich vor einer Weile in meinem näheren Umfeld:

Ein Bekannter hatte bei einem Freund in dessen Schrebergarten einen Stapel Europaletten liegen sehen. Als ihm zugesichert wurde, diese verwenden zu können, baute er innerhalb eines Tages Sessel und Tische aus den Paletten. Zum Ende kaufte er noch eine rostbraune, wasserabweisende Farbe im Baumarkt und bestrich die entstandenen Objekte. Er präsentierte stolz und voller Überzeugung seine Sitz-

⁶ Hirdina, Heinz: am Ende ist alles Design, Texte zu Design 1971- 2004, Berlin 2008

⁷ Hirdina, Heinz: am Ende ist alles Design, Texte zu Design 1971- 2004, Berlin 2008

⁸ Ebenda S.28.

gruppe, die ab jetzt in Serie gehen sollte seiner Familie, Freunden und Arbeitskollegen. Von dem Ergebnis waren fast alle begeistert. Er verkaufte es an diesem Tag und hatte gleich schon die Bestellung für eine weitere Sitzgruppe. In Bezug auf diese Geschichte löste dies ein ziemliches Unbehagen gegenüber dem Bekannten aus.

Zu kritisieren ist, dass in unserer heutigen Gesellschaft jeder Laie mit ein bisschen Geschick, Übung und Beihilfe von Literatur im Handumdrehen am Computer Projekte realisieren kann.

Dadurch, dass wir denken, alles selbst umsetzen zu können, fallen viele Arbeitsschritte durch spezifische Fachkräfte weg. Somit gehen wichtige Grundsätze in Form von Wissen, handwerklichen Fähigkeiten und Erfahrungen wertvoller Berufsfelder verloren. Otl Aicher unterstreicht letztere Gedankenzüge mit folgender Aussage: „Solange <denkende Designer> nicht in der Mehrheit sind, bleibt Design eine eher harmlose, ästhetische Sparte im Leben der Gesellschaft.“⁹

Auch ich stellte mir die Frage, warum ich Gestaltung studiere, noch dazu vier Jahre, wenn es so einfach ist, etwas zusammen zu nageln, es upcycling zu nennen, es anzustreichen um es anschließend zu verkaufen. Wenn ich das Ergebnis mit meinem Wissen über Gestaltung bewerten sollte, reagiere ich geschockt. Man erkennt deutlich, dass das Entstandene von einem Laien erschaffen wurde. Um ein Objekt oder Produkt verkaufen zu können braucht es Zeit, Ausdauer, Bildung und das Bewusstsein für Form, Handhabung und Konstruktivität. Ich bin der Überzeugung, dass eine hilfreiche Kritik über das Entstandene vor allem von Personen ernst zu nehmen ist, die über ein hohes Wissen verfügen und dadurch Erfahrung, sowie Kompetenz auf diesem Gebiet ausstrahlen.

⁹ Romero-Tejedor, Felicidad: Der Denkende Designer, Von der Ästhetik zur Kognition, Hildesheim 2007

11 Schlussfolgerung

Die Erfahrung, die ich durch dieses Projekt sammeln konnte, gibt mir Anlass, mich weiterhin mit der Thematik des sozialkommunikativen Austauschs in Verbindung mit praktischer Umsetzung zu beschäftigen. Für mein späteres selbstständiges Wirken kann ich mir eine Arbeitsweise, in der fachlich technisches Wissen mit pädagogisch sozialen Einflüssen kombiniert wird, gut vorstellen. Die Begegnung mit den Schülern war eine wichtige Komponente in meiner Arbeit gewesen. Durch den direkten Kontakt ließen sich Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen hervorragend herausarbeiten. Das aktive Mitwirken der Schüler bringt noch einen weiteren Aspekt mit sich. Ausgehend von dem Gedanken, dass man Dinge, die man selbst erbaut normalerweise nicht ohne Grund zerstört, erhoffe ich mir ein Umdenken im Bezug auf Vandalismus.

12 Anhang

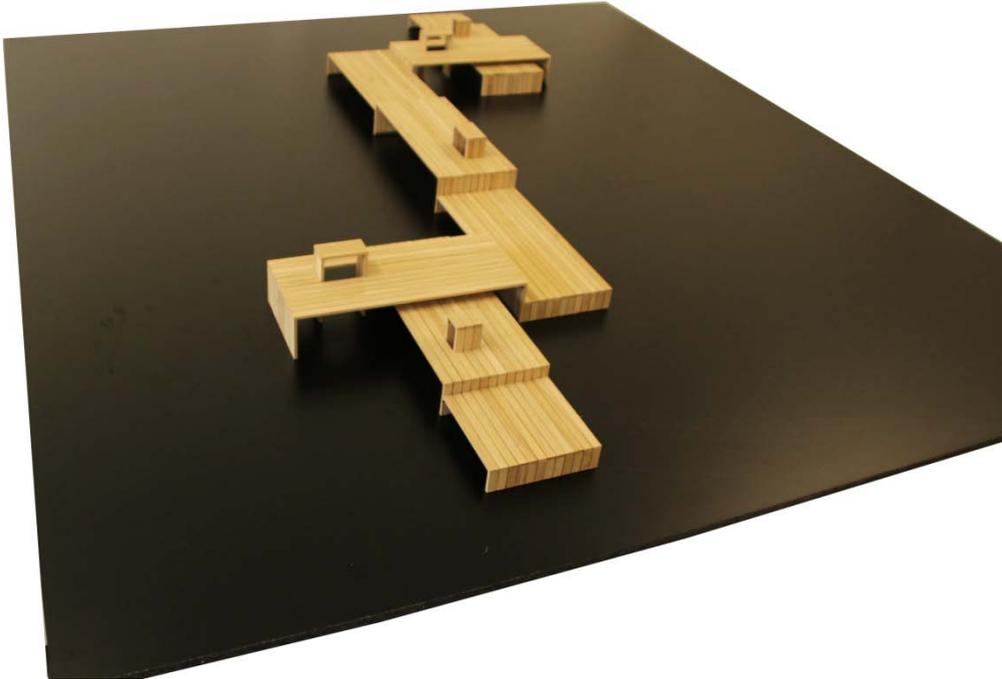


Abb. 1: Entwurf im Maßstab 1: 10



Abb. 2: Entwurf im Maßstab 1: 10

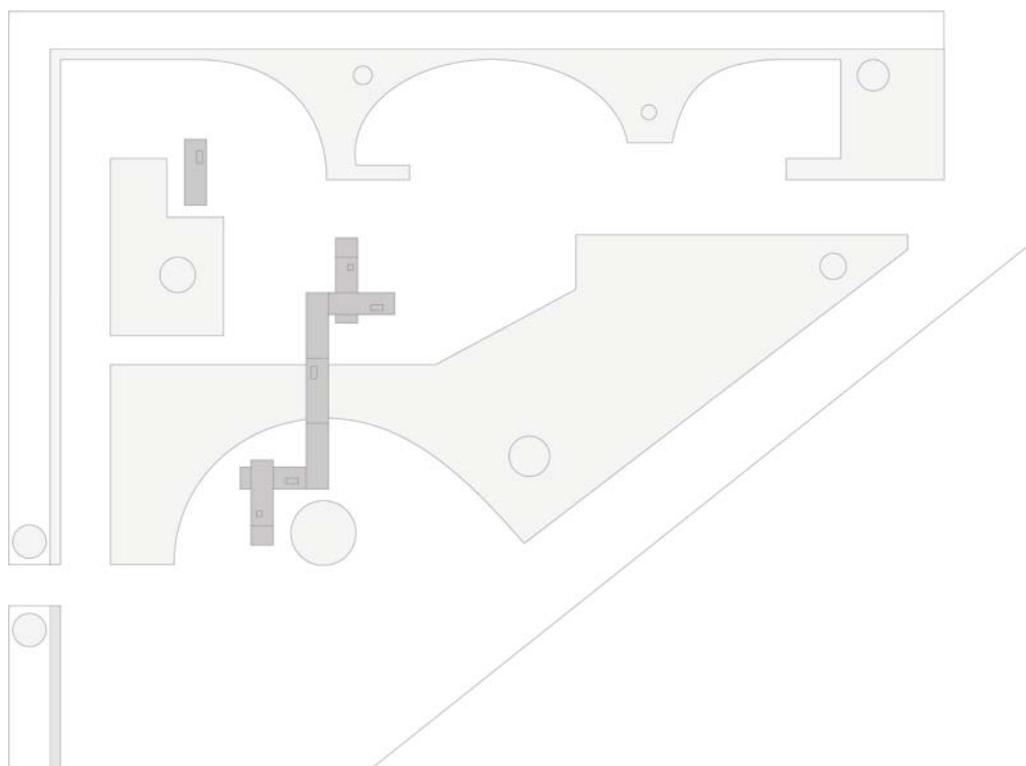


Abb. 3: Grundriss des Schulhofes mit platziertem Entwurf

13 Selbständigkeitserklärung

zur ‚Thesis‘ mit dem Thema:

Gestaltung, ein Prozess von
der Idee bis zur Ausführung,
unter dem Aspekt von fach-
lich technischem Wissen mit
sozialen kommunikativen
Einflüssen

Ich, Sebastian Turtl erkläre gegenüber der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (AKS/WHZ), dass ich die vorliegende Bachelor- Arbeit (‚Thesis‘) selbständig und ohne Benutzung anderer als in den Quellen angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die vorliegende Arbeit ist frei von Plagiaten. Alle Ausführungen, die wörtlich oder inhaltlich (sinngemäß) aus anderen Quellen entnommen sind, habe ich als solche eindeutig kenntlich gemacht und nachgewiesen.

Dies Arbeit wurde in gleiche oder ähnlicher Form weder von mir noch von jemanden anderen als Prüfungsleistung (d.h. weder an der AKS/WHZ noch andersorts) eingereicht und ist auch noch nicht veröffentlicht worden.

Ort/Datum _____ Unterschrift _____